Nr. 6 · Jahrgang 1916 Donnerstag, 20. Januar

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift des Berliner Tageblatts

Juwan Tschalo.

Von Alfred Semerau. (Schluß.)

Juwan hatte achtzehn Kronen. Keinen Kreuzer mehr. Den Rest mußte er aber schaffen. Wie lange würde er noch dazu brauchen!

Wie Juwan rechnend und grübelnd durch den lichtblauen Frühlingstag durch das Dorf zurückging, rief ihn der alte Petru an. Er bestellte drei große Körbe bei ihm. Wie teuer wären sie? Es schoß blitzschnell durch Juwans Kopf und er rief, ohne zu wissen, was er sagte: Neun Kronen. Petru zog seine grauen buschigen Brauen hoch und wollte nach seiner Gewohnheit handeln.

Aber Juwan wiederholte seine Forderung fest und Petru war damit einverstanden.

Noch nie war Juwan so schnell heimgekommen.

Die Körbe waren in drei Tagen fertig. Aber Juwan trug sie noch nicht Petru zu. Er hatte noch eine große und wichtige Arbeit: er baute den Stall für die Ziege. Und während er das Holz zuhieb und sägte und nagelte, sang Juwan Lieder, die er vor langen Jahren bei den Zigeunern gehört hatte und deren Worte und Melodie plötzlich wieder in ihm wach wurden:

Zinka Panna, Heiderose,
Möchte dich so gern umarmen,
Möchte dich so gerne küssen,
Komm' du in mein Schloß
hinauf!

Manchmal hielt Juwan in Arbeit und Gesang inne und horchte verwundert auf das Echo des Liedes, das sich die Steine zuwarfen, und das im Felsengeklüft zu verhallen schien. War er das wirklich, der so gesungen?

Dann flog ein Lächeln über sein Gesicht, das Wind und Wetter braunrot gefärbt und in das Enttäuschung und Entbehrung Falten und Furchen gezogen hatte, und Juwan ging mit verstärktem Eifer ans Werk.

Er arbeitete von der aufsteigenden Sonne an bis zur einbrechenden Dämmerung, und am zweiten Abend, als die Berge scharf umrissen und dunkelgrau wie schwere Wetterwolken am Himmel standen, war die Arbeit vollendet.

Der Stall war fest, mit einem Dach, das weit besser als das auf Juwans Hütte war, und fast so geräumig wie sie. Dichte Streu bedeckte den steinigen Boden.

Eine kleine, aus daumendicken Aesten gebildete Krippe hing an der Seite, neben ihr stand ein kurzer tiefer steinerner Trog mit Wasser.

In dieser Nacht schlief Juwan kaum. Er warf sich auf seiner Decke von der einen auf die andere Seite und richtete sich manchmal hastig auf, ob es denn noch nicht Tag werden wollte. Er trat vor die Tür und sah hinaus, aber er blickte nur in eine schwarze Ferne, durch die ein Bergwind zog, und hörte nur das Rauschen des Flusses.

Aber endlich lichtete es sich doch zartrosa und durchsichtig gelb hinter den Felsspitzen und Juwan, der schon hastig ein Stück Maispolenta gegessen, machte sich auf den Weg. Mittags war er zurück. Er hatte die kleine weiße Ziege gekauft.

Sobald er das Dorf im Rücken hatte, sang er, laut in überquellender Freude, daß es über die Wiesen und Felder schallend lief. Wieder das Lied von der Heiderose Zinka. Und die kleine Ziege zerrte mutwillig an dem Strick, sprang vorwärts und rückwärts und das Glöckchen an ihrem Hals klingelte lustig.

Plötzlich stieß Juwan einen Schrei aus und blieb überwältigt von einem jäh aufgeschossenen Gedanken stehen. Er hatte einen Namen für die Ziege gefunden. Zinka! Sie konnte nicht anders als Zinka heißen. Der Name war so keck und munter wie sie und er glänzte wie ihr zartes weißes Fell.

Jetzt, wo Juwans Sehnsucht gestillt war, fehlte ihm nichts mehr zu einem fröhlichen zufriedenen Leben.

Wenn er nach Binsen und Rohr ging, nach Weidenruten, nahm er Zinka mit, pflockte sie an und sah sie, während er am Wasser arbeitete, Gras zupfen und Kapriolen machen, aufbocken und springen. Dann rief er ihr zu, und es freute ihn, wenn sie auf einen Augenblick zu ihm hinhorchte. Wenn er die Körbe und Matten flocht, saß er weit vor seiner Hütte, so daß er Zinka, die von Fels zu Fels sprang, immer im Auge behielt.

Sie war von Anfang an nicht scheu zu ihm, aber liebte es, sich bitten und umschmeicheln zu lassen. Wenn alle liebkosenden Worte versagten, dann lockte sie das Stück Salz, das Juwan ihr entgegenstreckte. Sie ließ behaglich ihre Zunge darüberlaufen, indes Juwan sie zwischen den kurzen Hörnern kraute.

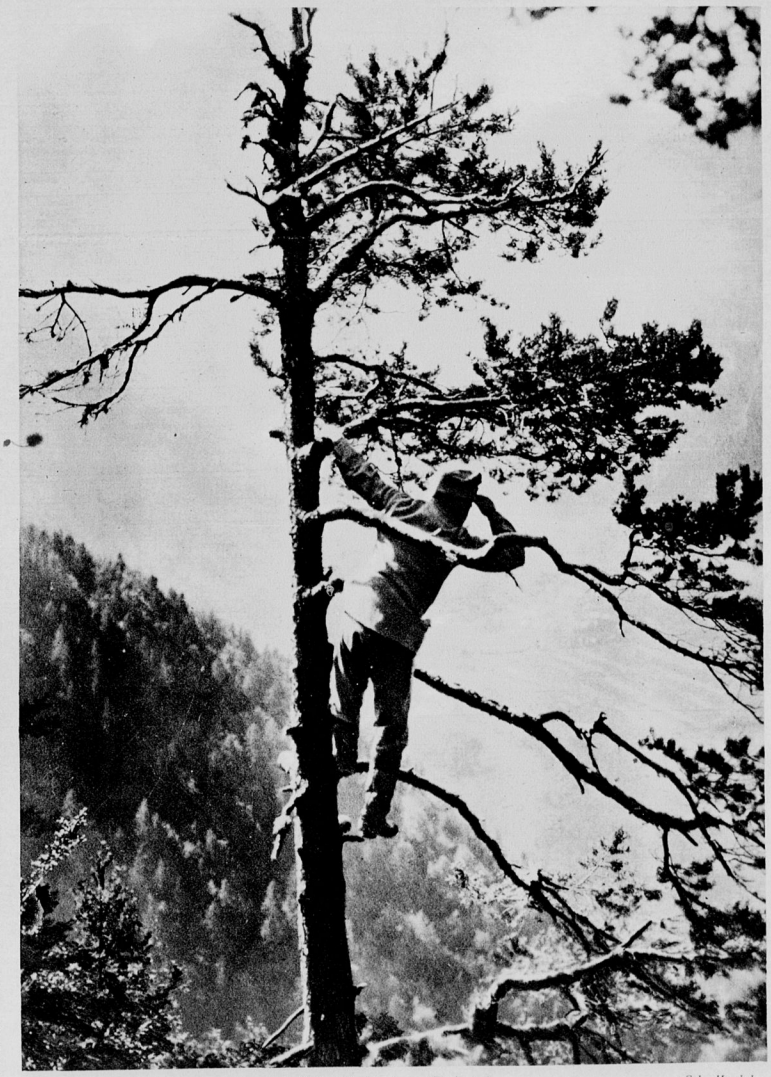
Nach drei Wochen konnte er Zinka frei laufen lassen. Sie sprang ihm nicht mehr fort, und es brauchte auch des Salzes nicht mehr, um sie herbeizurufen. Sie kam manchmal von allein zu ihm, wie von einem Bedürfnis nach Liebkosung getrieben. Dann nahm Juwan den kleinen schmalen Kopf, aus dem ihn blanke schwarze Augen munter anfunkelten, zwischen seine harten Hände, behutsam, als fange er in ihnen ein zartes Mädchengesicht auf. Wenn sie dann den Kopf ihm fortzerrte und davonsprang, blickte er ihr wie einem mutwilligen Kinde nach, und so sprach er auch zu ihr. Er mahnte sie, nicht zu dreist auf den Felszacken zu springen, und drohte ihr ernsthaft mit einer Weidenrute, wenn sie auf einer Schroffe wie eine Seiltänzerin balancierte. Aber er ließ ihr allen Willen. Und sie lohnte es ihm dadurch, daß sie ihn umspielte wie ein Hündchen, gerade wie jene damals bei Purtscheller.

Wenn er seine Körbe und Matten ins Dorf brachte, kam sie mit ihm und empfand es wie eine Kränkung, daß er sie, aus Furcht, die großen Hunde würden ihr etwas anhaben, vor den Gassen an den Strick band und sie neben ihm her springen mußte. Dann tat sie ungebärdig wie ein verzogenes Kind und stieß ein unzufriedenes Meckern aus. Und besänftigt war sie erst wieder, wenn sie aus dem Dorf waren und sie frei springen konnte. Und je näher sie dem Fluß kamen, desto ausgelassener wurden ihre Sprünge. Sie lief voraus nach Hause, und wenn Juwan endlich an der Hütte stand, kletterte sie schon unten auf den Steinen nach dem Wasser zu und ihr weißes Fell leuchtete hell aus dem dunklen Grau herauf. In dieser Einsamkeit, wohin nur selten ein Fußwanderer kam, lebte Juwan mit der kleinen Zinka abgeschlossen von der Welt.

Da hörte Juwan beim Gang ins Dorf eine wunderbare Kunde: der Krieg kam auch hierher. Juwan traf, als er wiederkam, im Dorf auf eine ruhelose Menge, die durch die Gassen wogte, unfähig zu jeder Arbeit, mit allen Gedanken und Gefühlen auf die nächste Zukunft gerichtet.

Juwan konnte sich keine rechte Vorstellung vom Krieg machen. Er war nicht Soldat gewesen. Er hatte natürlich in Kronau die Schule besuchen müssen, aber jetzt hatte er schon jahrelang nichts Gedrucktes mehr vor die Augen gebracht.

Mochten sie Krieg führen! Ihn ging der Krieg nichts an. Zu ihm kam der Krieg nicht.



Gebr. Haeckel.

Wo steht der Feind?

Beobachter in einem Baumwipfel an der Isonzofront.

Aber dann in einer sinkenden Nacht, als die Felsspitzen noch dunkelblau gegen den Himmel standen, ward Juwan durch ein dumpfes rollendes Geräusch aus dem Schlaf geschreckt. Die Erde schien wie von einem mächtigen elektrischen Schlag durchzittert und Juwan fühlte den Boden unter sich erbeben.

Er saß aufrecht, die Augen stier in das Dunkel getaucht, vom Schrecken gepackt. Nun fuhr wieder der Donner über das schweigende, schlafende Land. Ein Unwetter entlud sich — nah, fern — wer wußte, wo!

Zinka lief in ihrem Stall unruhig hin und her und stieß ein klägliches Meckern aus.

Juwan sprang auf, trat aus der Hütte, an ihren Stall, öffnete die Tür und ließ die kleine Ziege heraus.

Er zog sie an ihrem Strick neben sich auf die Erde nieder, auf die er seine Decke gebreitet hatte, und saß mit ihr bis zum lichten Morgen.

Sie kauerte sich, von Zeit zu Zeit ein kurzes jammerndes Meckern ausstoßend, bei ihm nieder, Schutz suchend und Wärme verlangend und immer von neuem aufschreckend, wenn ein neuer Donner heranrollte.

Juwan wurde von einem unklaren, angstvollen Gefühl ergriffen und erschauerte unter ihm.

Er bohrte seine Augen in das Dunkel, das sich allmählich hob und unter dem aufsteigenden Licht verfloß und verrann.

Aber erst, als das rotgoldene Licht in dem Wasser versank, verhallte der letzte Donner.

Zinka hatte die Schrecken der Nacht vergessen und sprang und kletterte wie sonst in dem Gestein. Aber Juwan hatte noch immer das dumpfe Rollen im Ohr, das ihn aus dem Schlaf geschreckt, und es hallte ihm wider, wo er auch ging, und selbst nahe am Fluß meinte er es durch das Rauschen der Wasser zu hören.

Als dann die Dämmerung niedersank und aus der Tiefe langsam die Sommernacht zu den Felsen aufstieg und an ihm vorüber auf die zackigen Bergspitzen glitt, saß er aufrecht auf seiner Decke, mit wachem Auge, gespannt in das Dunkel hinaushorchend.

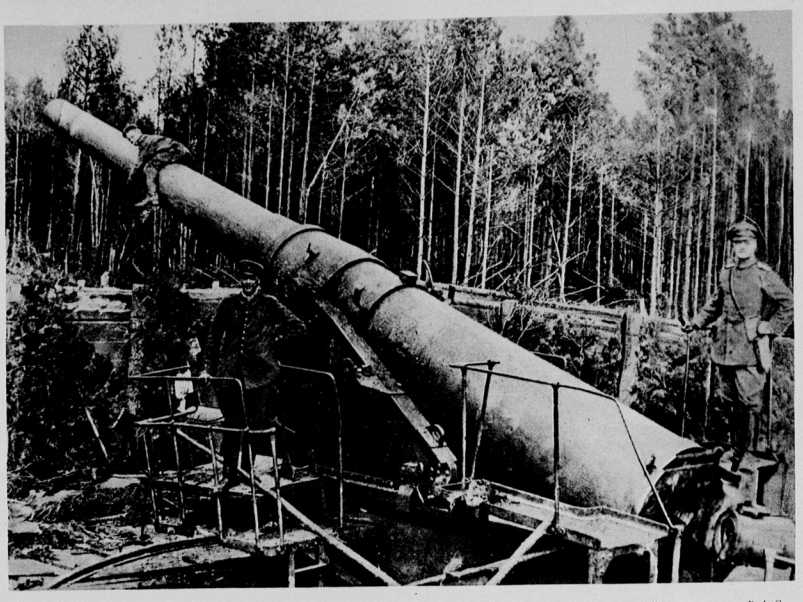
Der Wind strich über das Gestein, fing sich zwischen engen Wänden und pfiff leise nach dem Fluß hinab, und von unten kam leise das Wirbeln und Laufen des Wassers herauf.

So saß Juwan lange; dann sank er auf die Decke nieder, vom Schlaf angefallen, niedergerungen und festgehalten. Aber selbst durch den Schlaf rollte der unheimliche Donner mit gewaltigen Schlägen, mit einem Brausen wie ein Riesenplatzregen, mit einem Tosen wie ein von Bergspitzen niedersausender Wildbach.

Was war das? Juwan schrak auf. Das war ja kein Traum! Das war ja ein Unwetter wie in der vorigen Nacht, nur stärker, nur grausiger — und Zinka schrie, wirklich, sie schrie wie ein geängstigtes Kind. Und dann saßen sie beide wieder vor der Hütte bis zum Morgen; wenn ein neuer Donner heranrollte, die Köpfe unwillkürlich duckend, als würde sich das Wetter gerade über ihnen entladen.

Juwan starrte zum Himmel empor, die linke Hand auf dem warmen Fell Zinkas, über das manchmal ein Frösteln und Zucken lief.

Die Donner rollten. Das war der Krieg! Und der Krieg kam näher — näher —



Ein auf dem östlichen Kriegsschauplatz erbeutetes japanisches Schiffsgeschütz. *B. I.-G.*

Der Ausschuß für die Kundgebung der tunesisch-algerischen Unabhängigkeitsbewegung in Berlin:
Von links nach rechts: Scheich Abdareschid Ibrahim, Kadi Scheich Ismail Safaihi, Scheich Saleh as Scherif at Tunisi, Scheich Abdulasis Schawisch. *A. Grohs phot.*

Einmal nachts vernahm Juwan außer dem dumpfen rollenden Lärm, als führen tausend sausende Züge über das Gestein, ein Dröhnen, Krachen und Stürzen, Springen und Poltern von Felsstücken in die Tiefe, und ihm war, als trieben die Steinmassen in ihrem Fall ihn entgegen, um seine Hütte und ihn unter sich zu begraben.

Im dämmernden Morgen sah er den grauen Bogen, den die Natur selbst über den Fluß gebaut, gesprengt. Das Mittelstück war fort, in Stücke zerrissen und in die Tiefe geschleudert.

Juwan kletterte mit Zinka zu dem Felsentor hinab, sah zu den Zacken auf, die jetzt an den Brückenenden entlangliefen, und suchte dann im Wasser, als könne er da die Trümmer finden. Aber die Flut, die hier tief, schäumend und wirbelnd dahinschoß, hatte sie verschluckt.

Juwan klomm den Felsen aufwärts; oben an der Sprengstelle war er fast anderthalb Meter breit, und die Lücke, die zwischen beiden Enden klaffte, war leicht durch ein paar mittellange Baumstämme zu überbrücken. Und das Holz war für Juwan nicht schwer zu finden. Ein paar Weiden am Fluß weiter unten waren schnell gekappt und die Brücke war an einem Tage fertig. Gerade unter der Sprengstelle am diesseitigen Ufer war eine Steingrube, kesselförmig, in der sich ein Mensch wohl verbergen konnte, und hier hatte Juwan einmal, vom Unwetter überrascht, Zuflucht gesucht.

Die Sonne fiel prall und blendend auf die Höhe und Juwan hockte in der Grube nieder. Zinka kletterte, munter wie immer, unter ihm von Stein zu Stein. Er rief ihr zu, schnalzte und pfiff ihr. Sie hob den Kopf zu ihm auf, sprang aber weiter. Er sah ihr lächelnd nach.

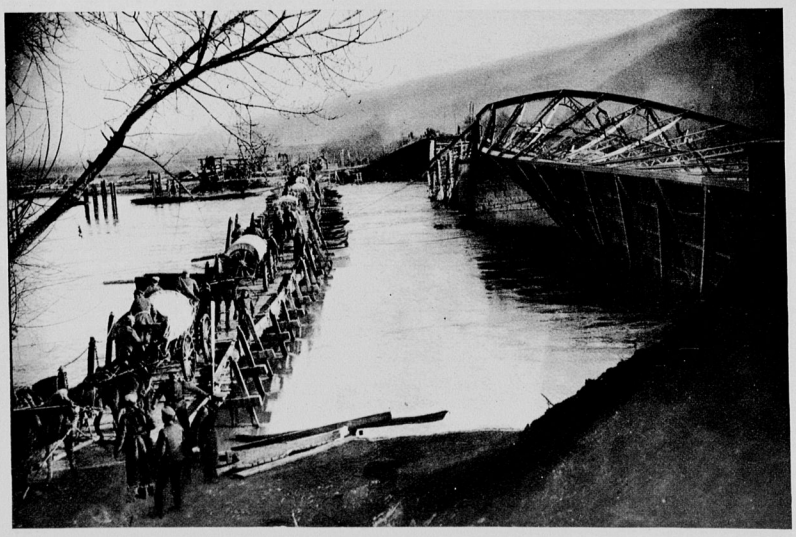
Ja, die Brücke mußte er rasch bauen. Er wußte zwar einen Weg unten über den Fluß, aber wenn das Wasser plötzlich, wie es gerade in dieser Zeit manchmal geschah, stieg und schwoll, war der Weg ungangbar.

Bis Mittag hatte er die Weiden gekappt und bis zum Abend hatte er sie zur Brücke heraufgeschleppt. Morgen wollte er sie über die gesprengte Stelle legen. Er mußte Löcher ins Gestein hauen, daß die Stämme wie in einer Klammer lagen, fest und tragfähig.

Als er nach seinem kargen Nachtmahl sich auf der Decke ausstreckte, ward er, zum ersten Male nach langen Tagen, von einem festen Schlaf gepackt, der ihn in alle Tiefen der Vergangenheit zog. Der dreimalige mühselige Weg mit den Weidenstämmen vom Fluß bis zur Brücke hatte ihn müder gemacht als der weit längere Weg ins nächste Dorf.

Der Wind pfiff in dieser Nacht nicht leise um die Zacken und Zinnen: er stürmte über die Höhen und fuhr wild in das Gestein hinab, dann brauste er wieder hinunter zum Wasser und schlug die Wellen auf. Und am Himmel bildeten die Sterne keine wunderlichen und glänzenden Figuren. Das weite, mächtige Gewölbe, das sich über die Landschaft spannte, war vollkommen dunkel und Himmel und Erde gingen in Finsternis ineinander über.

Stärker aber als der tosende Wind war der Donner, der, immerfort sich erneuernd, durch die Lüfte fuhr. Und unter Donner und Wind kroch eine Schlange, schwarz wie der Boden, auf dem sie sich wand, über das Gestein; sie dehnte sich und zog sich zusammen, schob suchend und tastend ihren Kopf vor und rollte langsam ihren Leib über Hänge und Buchten, Kanten und Schluchten, und um sie blinkten, aufflammend und rasch wieder verlöschend, Lichter,



Eine von den Serben zerstörte Brücke über die südliche Morava; daneben eine von unseren Pionieren erbaute Notbrücke. *B. I.-G.*

wie Irrwische tanzend und jäh von der Erde verschlungen.

Die Schlange kam bis zu einer steinernen Bucht, in der sie zusammensank. Ein Kranz von Flämmchen sprang auf. Der Kopf der Schlange tauchte empor und schob sich in den Felsektunnel hinein, und hinter ihm wand sich ihr Leib auf und nach. Und wieder zuckten, wie aus dem Gestein züngelnd, Flämmchen auf. Und in ihrem bläulichen Licht glitzerten die Wände und Wölbungen, die mit schimmernden Steinchen besät waren.

Die Schlange kroch aus dem Tunnel, und ihr Leib schob sich eng geringelt zusammen. —

Der Wind polterte in heftigen Stößen gegen Juwans Hütte. Er schien ein Dutzend Fäuste zu haben, die alle zornig auf das Holz losschlugen. Aber es währte eine Weile, ehe Juwan aus dem Schlaf kam. Sein Kopf war noch dumpf, und über seinen Augen hing noch ein dichtes Netz. Jetzt krachte es gegen die Vorderwand, als hiebe jemand mit einem Knüppel dagegen, und jetzt hörte Juwan auch Zinka in ihrem Stall ängstlich meckern.

Mit einem Sprung war er auf, riß den Balken, der die Tür versperrte, zurück und wollte hinaustreten. Da fühlte er sich auch schon gepackt und vorgeschleppt.

Lichter blinkten auf, glitten über ihn, und er sah stieren geweiteten Auges einen Trupp Soldaten: Italiener. Feinde.

Regungslos vor Schreck lief sein Auge über die Gesichter, die sich ihm zudrängten; sie erschienen ihm hart und erbarmungslos, wie der Donner, der über das Land rollte, und ihre Augen funkelten ihn gebieterisch und zornig an. Was sie sprachen, konnte er nicht verstehen, aber er glaubte, aus ihren Bewegungen auf die Wildheit ihrer Worte schließen zu können. Sie hatten alle kurze Gewehre in den Händen und stießen sie hart auf den Boden.

Einer, ein junger mittelgroßer Mensch, das Schnurrbärtchen keck über den dünnen Lippen, das Käppi nach dem linken Ohr gerückt, winkte Juwan nach dem Eingang zum Felsentunnel. Hier war Zinkas Stall. Die kleine Ziege lief noch immer kläglich meckernd in ihrem Gefängnis. Juwan wollte sich nach dem Stall wenden, um Zinka frei zu lassen. Aber vier Fäuste hielten ihn an den Schultern, wie mit Klammern, gerade vor dem Leutnant fest.

Der Leutnant sprach zu Juwan, langsam, jedes Wort in den Silben dehnend.

Juwan stierte ihn an. Er verstand ihn nicht. Der Leutnant begann nochmals von vorn. Er trat einen Schritt vor und deutete in die Nacht hinaus, über den Fluß, dann auf die Soldaten und endlich auf Juwan.

Was wollten sie von ihm? Juwan schüttelte den Kopf. Er wußte nicht, was der Leutnant wollte. Er stammelte ein paar italienische Worte, die er auf seinen Wanderungen mit den Zigeunern aufgelesen hatte. Aber die verstand der Leutnant wieder nicht.

Er runzelte die Brauen, und es zuckte verächtlich um seine Lippen: „Una bestia!"

Nun begann der Korporal, der hinter dem Leutnant gestanden, auf Juwan einzureden, kurz, hart, zornig. Er packte ihn an den Schultern und schüttelte ihn und schrie ihm die Worte ins Gesicht. Juwan stierte ihn blöde an. Der Korporal wendete sich zu dem Leutnant und murmelte ergrimmt: „Sicuramente una bestia."

Die Soldaten, die in losen Gruppen um Juwan standen, grinsten kopfschüttelnd: „Una bestia!"

Juwan marterte seinen Kopf, wie er sich diesen Menschen verständlich machen könnte. Wonach waren sie denn gekommen? Was konnte sie nur hergeführt haben?

Er fühlte sich von Feindseligkeiten umgeben und umlauert, und es war ihm ganz klar, daß er alles tun müsse, um diesen Gefahren zu entgehen.

Der Leutnant ging nervös ein paar Schritte auf und ab. Was sollte er mit diesem Kerl anfangen? Er blickte ihn böse von unten an. Er verlor kostbare Zeit mit diesem Idioten. Er stampfte ärgerlich mit dem Fuß. Dies verdammte Tier, das da so jammerte, sprang ihm auch noch in seine Gedanken störend hinein. Er rief ein paar Worte, und sogleich rissen einige Soldaten die Stalltür auf. Zinka sprang heraus, auf Juwan zu, der sich jetzt rasch wandte.

Aber gerade wie er sich zu ihr niederbog, sausten ein paar Kolbenhiebe auf das Tier nieder, das zuckend zusammensank. Sein Kopf hing blutend zur Seite, und ein letztes Meckern erstarb rasch. Die schwarzen Augen, die Juwan eben noch so angefunkelt hatten, wurden starr und verloren ihren Glanz, und von dem Kopf lief ein dünner roter Faden über das weiße Fell.

Juwan stierte, als hätten ihn selbst die Schläge getroffen, auf die leblose Masse zu seinen Füßen. Er begriff erst nicht. Dann glitt sein Auge auf und in die Runde. Es haftete verständnislos auf dem Leutnant, der sich mit einer Gebärde des Ekels abwandte, auf dem Korporal, der ärgerlich an seinem Spitzbart zog, auf den Soldaten, die ungeduldig standen.

Was hatten sie mit Zinka gemacht? Juwan entriß sich den Fäusten und fiel bei dem toten Tier nieder. Er nahm es in seine Arme, wiegte es und legte den Kopf, der immer herabfiel, immer wieder zurück. Er sprach zu ihm leise, zärtlich, bittend. Und das Blut rann immer stärker, als habe es erst jetzt den Weg gefunden, über das Fell, und die toten Augen blickten auf Juwan.

Sie hatten ihm seine Zinka erschlagen, diese Hunde! Eine rasende Wut stieg in Juwan auf. Er ließ behutsam das Tier auf die Erde gleiten. Dann war er mit einem Ruck auf, aber sofort ward er wieder von vier Fäusten gepackt. Seine Narbe flammte und sein Auge glühte wie eine Fackel. Er biß die Zähne aufeinander, daß sein Kiefer knackte. Er machte eine jähe Bewegung auf den Leutnant zu, aber die Fäuste waren stärker als er. Nein, Juwan war machtlos, war in ihre Hand gegeben.

Der Leutnant hatte mit dem Korporal gesprochen und Juwans Bewegung nicht bemerkt. Jetzt trat er einen Schritt vor, stieß mit dem Fuß an das tote Tier und gab den Soldaten einen Wink. Und nun sah Juwan, wie sie Zinka vorwärts schoben und stießen bis an den Rand der Felsecke und dann mit letztem Ruck in die Tiefe schleuderten. Der Leutnant hielt Juwan fest im Auge, als er jetzt zu ihm sprach, und er wählte die Worte so einfach, als spreche er zu einem Kinde. Und nun verstand Juwan, was er wollte: Einen Weg über den Fluß.

Juwan vermochte plötzlich ganz klar zu denken, alle Dumpfheit war von ihm gewichen. Und er gab mit Worten, Kopfnicken und Händebewegungen zu verstehen, daß er sie führen wolle. Einen guten Weg. Den besten, den es gäbe.

Wieder wand sich die Schlange vorwärts über Zacken, Hänge, Schroffen und Risse. Juwan voran.

Wie er sich einmal wandte, sah er auf den Felsen einen roten Fleck, der grell durch die Nacht leuchtete. Es war seine Hütte, die brannte. Er starrte einen Augenblick darauf, dann trieb ihn ein Kolbenstoß weiter.

Es war ein Weg wie zur Unterwelt. Der Donner rollte, der Wind tobte, das

Sanitäter eines Lazarettzuges bahnen sich einen Weg, um die Verwundeten an den Zug heranzubringen.
Photothek.

Verschneite Bahnstrecke in Ostgalizien. *W. Braemer.*

Krieg im Schnee.

Besitzergreifung einer montenegrinischen Marktstadt.

Der Königspalast.

Das Haus der deutschen Gesandtschaft (links).

Aus dem eroberten Cetinje.

Wasser brauste. Ein paarmal mußte Juwan Rast machen. Die Italiener hatten schon einen vielstündigen Weg durch das Steinmeer hinter sich. Aber der Leutnant rief immer bald: Corraggio! Avanti! Und dann kroch die Schlange weiter.

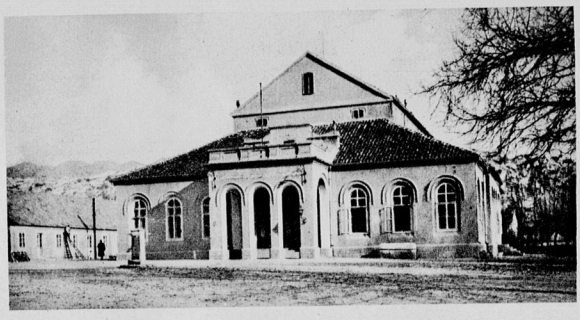
Juwan immer voran. Er brauchte Hände und Beine. Aber er fand sich auch nachts, selbst in dieser Nacht, hier zurecht. Er hatte nur einen Gedanken, der in ihm arbeitete, seine Stirn hämmerte und ihn ganz erfüllte: den an Rache.

Die Schlange kroch jetzt die Felswand an dem gesprengten Brückentor in die Höhe.

Juwan bot dem Leutnant und Korporal hilfreich die Hand. Die anderen kamen langsam nach. Die Schlange hatte ihren Leib weit auseinandergeringelt.

Oben auf der Brücke ging Juwan so rasch, daß der Leutnant und Korporal ihm kaum folgen konnten. Sie riefen ihm zu, sie wagten nicht mehr, ihre Lichter aufblitzen zu lassen, und er antwortete ihnen laut mit den Worten, die er den Leutnant hatte sagen hören: Corraggio! Avanti! Und sie gingen der Stimme nach — weiter — weiter — bis dann ihr Fuß ins Leere trat." —

Der Arzt hatte geendet. Schöberl hatte an seinen Lippen gehangen und ihn mit keinem Wort unterbrochen.



Das Theater.

Auch jetzt schwieg er noch eine Weile. Dann fragte er: „Aber Juwan starb doch auch?" — Kettner entgegnete: „Juwan saß in der Grube unter der Brücke und zählte, wie die Italiener in die Tiefe stürzten. Er sah hinüber nach seiner Hütte. Jetzt leuchtete da nur ein matter roter Schimmer. Eine rasende Freude erfüllte ihn, wenn wieder einer seiner Feinde der kleinen Zinka in die Tiefe nachstürzte. Er schrie, wenn er einen zögernden Fuß über sich hörte: Corraggio! Avanti!" Aber einer, der letzte, zögerte ihm zu lange. Da reckte er den Arm auf und packte die Hand, die ihm entgegenkam, und riß den Mann herab; aber er war zu heftig gewesen und mußte mit ihm in die Tiefe. Der Italiener war tot. Juwan aber lebte noch ein paar Tage. Eine Patrouille von uns fand ihn. Er kam ins Spital zu mir und hätte nun wohl ein Tschalo werden können: ein Satter. Wir hätten ihm alles gegeben, aber er war ein Sterbender."

Die Sonne warf jetzt ihre letzten Wellen flammend rot zum Fluß herab und auf das Wasser. Und Schöberl, dem sich das Bild vom Untergang der Italiener so lebhaft eingedrückt hatte, daß er sie jetzt noch, die Leiber vorgebeugt, die Hände ausgereckt, den Fuß ins Leere gereckt, auf der Brücke zu sehen und ihre wahnwitzigen Schreie noch die Luft erfüllen zu hören meinte, blickte hinunter, und das verglimmende Sonnenrot wurde ihm zum Sinnbild des Blutes, das um diese steinerne Wüste geflossen war.

Schluß des redaktionellen Teils. Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Copyright 20. January 1915 by Rudolf Mosse, Berlin SW. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer, Berlin-Friedenau. Für die Inserate: Max Junge, Friedenau-Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin. Alle Einsendungen sind zu richten: An die Redaktion des „Welt-Spiegel", Berlin SW.

SIROLIN

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist leichter Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Rheumatismus, Gicht, Hexenschuss, Ischias

Sollten Sie! sei es dauernd oder nur von Zeit zu Zeit, leiden, so lade ich Sie hiermit ein, diese Gelegenheit zu ergreifen und mir zu schreiben. Ich bin bereit, Ihnen gratis und portofrei etwas zu senden, das Ihnen eine freudige Ueberraschung bereiten wird. Sie haben vielleicht schon viel Geld für verschiedene Mittel ausgegeben und bestenfalls nur eine vorübergehende Besserung erzielt. Ich kann Ihnen versichern, dass ich Mittel besitze, die Ursachen von Rheumatismus, Gicht (Podagra, Chiragra) usw. aus Ihrem Körper zu entfernen. Es wirkt auch gegen Leiden, die durch das Vorhandensein von Harnsäure im Körper verursacht werden, wie Herzaffektionen, Lähmungen, Schwellungen, Magenschwäche usw., wie zahlreiche ärztliche Gutachten mir dies bestätigten.

Es kostet Sie nur eine Postkarte. Ich sende Ihnen zum Versuch ein Buch und mein Mittel vollständig gratis.

GRATIS

Wenn Sie nicht sofort schreiben können, so bewahren Sie sich die Annonce auf!

General-Depot: Viktoria-Apotheke, Berlin A. 676, Friedrichstrasse 19.